

# Der Pfaffenhofener

Ausgabe 12 / KW 50

FREITAG, 15. DEZEMBER 2017

Preis: gratis!

## Die Rückseite der Ilm

Roland Scheerer stellt sich vor, er hätte einen kleinen, grünen Reset-Knopf hinter dem Ohr

Seite 2

## Wenn Pfaffenhofen Sportler ehrt

Hellmuth Inderwies berichtet über einen feierlichen Festakt mit „herausragenden Persönlichkeiten“ im Rathaussaal

Seite 4

Ausgabe 1 / KW 9

FREITAG, 2. MÄRZ 2007

€ 0,50

### „Kultursigl“ am Hauptplatz

Der Sigl-Bräu drückt der Stadt seinen Stempel auf. Nun plant der Wirt eine Kulturhalle... Seite 3



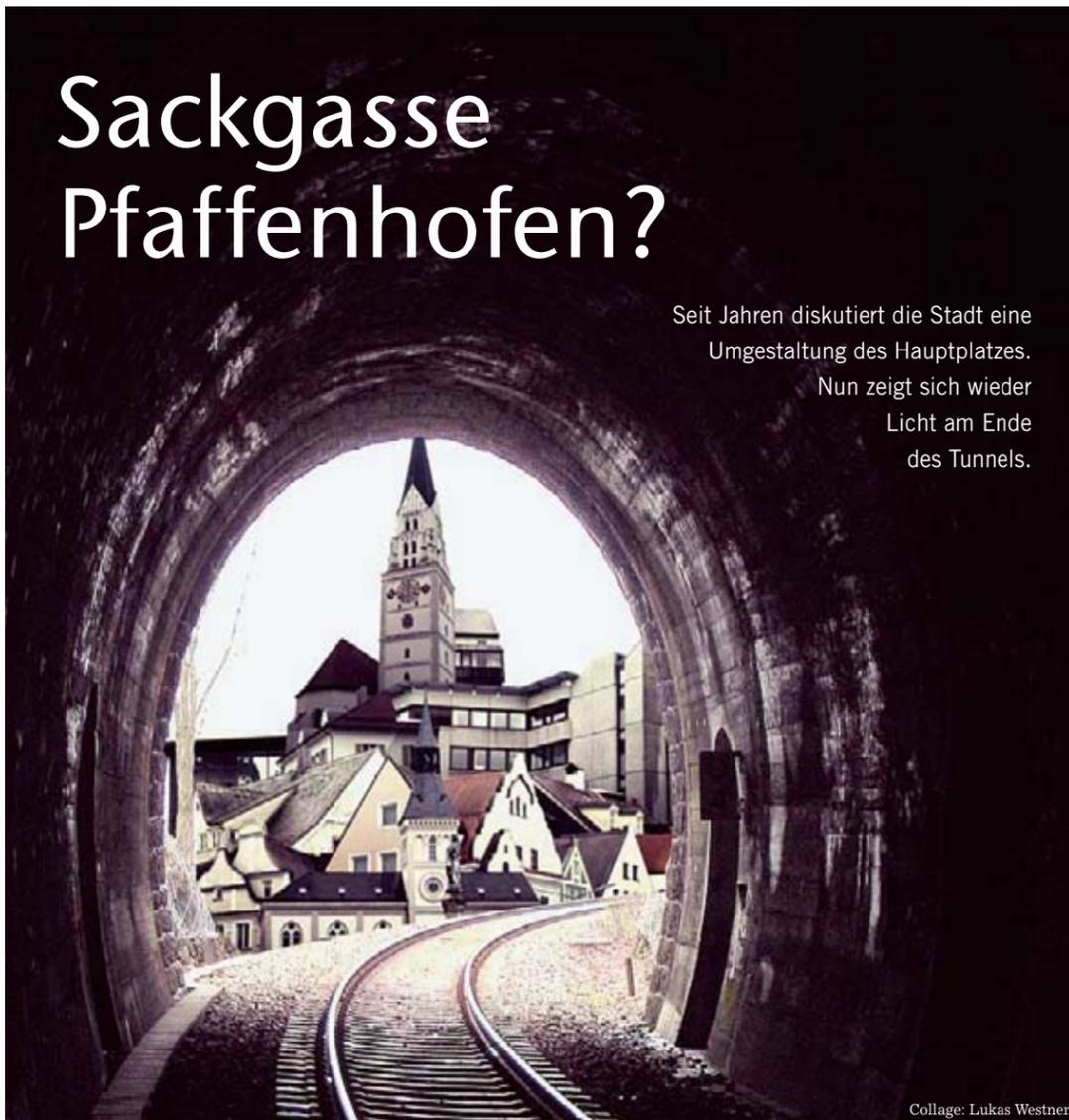
### Starkbier vom Stachelbär

Die Kabarettgruppe prophezeit Bürgermeister Prechter eine Amtszeit bis 2024... Seite 5



## Sackgasse Pfaffenhofen?

Seit Jahren diskutiert die Stadt eine Umgestaltung des Hauptplatzes. Nun zeigt sich wieder Licht am Ende des Tunnels.



Collage: Lukas Westner

Von Lorenz Trapp

**Pfaffenhofen** Der Hauptplatz sei „rechteckig wie eine Haustüre,“ so beginnt der Roman „Der Zwischenfall“ von Josef Maria Lutz. „Oben

find“, und hat immer gelehrt, dass der Roman autobiographische Züge trüge. Doch zu viele Pfaffenhofener haben sich in seinem Werk wieder erkannt, sonst wäre es damals sicher nicht zu den Animositäten zwischen

Einen leichten Hauch von Sackgasse beinhaltet die Adresse, doch dem ist beileibe nicht so. Durch den Turm hindurch führt der Weg an den Resten der Pfaffenhofener Stadtmauer entlang, und im idyllischen Türmchen

um im Mesner-Haus öffnet sich dem interessierten Besucher erst nach telefonischer Terminvereinbarung. Dass der Theaterspielkreis zum 100. Geburtstag des Dichters im Jahre 1993 das Stück „Der fremde Kaiser“

Stillen ruhen und pflegt zwei Museen im stillen Kämmerlein einer Sackgasse. „Das Boot in meinem Teich ist größer,“ soll ein Pfaffenhofener Künstler geäußert haben, als ein langgehegter

## Editorial

Mit dieser Ausgabe endet die gedruckte Form des *Pfaffenhofeners*, auch sein zeitungshaftes Erscheinungsbild. Diese Entscheidung fällt gewiss nicht leicht. Seit mehr als 10 Jahren bedient der *Pfaffenhofener* die Stadt Pfaffenhofen mit Lokalnachrichten. Daneben wurde die Internetzeitung „hallertau.info“ ausgebaut mit einem adäquaten Pfaffenhofener Lokalteil. Allerdings setzt das Internet dem Journalismus auch Grenzen in Länge und Darstellungsform. Medien wandeln sich durch die Digitalisierung besonders stark. Die Zukunft gehört nun einmal dem Internet, heute den Mobiles, und es wird bald weitere Medienträger geben. So werden wir neue Formate auf diesen Kanälen entwickeln. Dies ist verbunden mit einer Stabsübergabe an die nächste Generation, der 5., in der Geschichte des *Medienhauses Kastner*. Es bedarf in unserer sich schnell ändernden Welt eines solchen Generationswechsels, um nicht im Gewohnten zu veralten. Das schließt nicht ein Bewusstsein über Tradition und Verantwortung für die bisherigen Leser aus. Aber auch sie wechseln gerade ins digitale Zeitalter. Bereits jetzt schätzen die „Digital Natives“ die Papierform nicht mehr. Manche halten sie gar für Umweltschädigung, doch das gehört mit zu den Irrtümern der Neuen Zeiten.

Die „hallertau.info“ hat in den letzten Jahren einen starken Zulauf bekommen. Sie wurde zum wahrgenommenen Medium in der Hallertau und bei ihren Politikern, Veranstaltern und sonstigen Machern. Hier sollen nun die Kräfte gebündelt werden. Dies schließt nicht aus, dass es auch ab und zu eine gedruckte Überraschung aus unserem Hause für die Pfaffenhofener geben wird.

Eduard u. Dennis Kastner, Verleger



## Jedem Ende wohnt ein Zauber inne

Das war's dann mal. Fürs Erste. Soeben halten Sie die letzte Ausgabe des *Pfaffenhofeners* in Händen. Zumindest in dieser Form wird unsere Zeitung nicht mehr erscheinen. Der *Pfaffenhofener* integriert sich mit dem neuen Jahr in eine innovative, landkreisumfassende Publikation, die sämtliche Lokalzeitungen des Medienhauses Kastner in sich vereinigen wird.

So dürfen wir nun in den Kelch des Rückblicks einen wehmütigen Wermutstropfen kullern lassen – ein Ende ist zuallererst ein Ende. Wir halten es jedoch – positiv gestimmt – mit Tiziano Terzani und nehmen das Ende als Anfang. Hermann Hesse, der schlaue Dichter, behauptet gar, jedem Anfang wohne ein Zauber inne, was uns ermutigt zu glauben, ein Zauber wohne selbst im Ende.

Zaubrisch verworren präsentiert sich die Schatztruhe, in der sich nun alle Artikel der 130 Ausgaben in den Schlaf summen; einer nur soll hier noch ein Mal erscheinen, mein Lieblingstext aus all den Jahren:

### Der Steinezähler vom Wochenmarkt

Es ist an der Zeit. Die Tage werden gezählt. Da kann uns auch der „Immerwährende Kalender“ aus dem bairischen Hinterland nicht darüber hinweg täuschen, dass es einen Anfang gibt und ein Ende. Auch ein Kreis hat ein Ende, und dieses Ende befindet sich genau da, wo kleine Kinder auf dem Kinderkarussell ihren Eltern zuwinken, am roten Feuerwehrauto die Glocke läuten und mit strahlendem Lächeln in die nächste Runde gehen. Das Ende ist

der Anfang. Die Mathematiker unter uns suchen seit Jahrhunderten nach dem Ende der Zahlenreihen, und sie haben es gefunden in der Unendlichkeit. Auch eine Lösung. Die beste Lösung hat Florian. Ich traf ihn eines Morgens auf dem Hauptplatz. Wochenmarkt. Hinter der Standstraße saß er auf jenem Fleckchen Erde, auf dem ich mich am Ende der Zeit als Boccia-Spieler wiederfinden möchte, beäugte mit kritischem Blick die Steinchen um sich herum, traf eine Wahl, nahm einen Stein von der Größe eines Taubeneis auf und legte ihn zärtlich in eine Stranitze. Diese Papiertüte, die eigentlich Staritze hieß und auf Grund der mittelbairischen Lautverschiebung im auslaufenden 20. Jahrhundert als Stranitze in den Bairischen Wör-

terbüchern Aufnahme fand, war schon gut gefüllt – ein steinernes Monument kindlicher Genialität. Ich will der Zeit nicht vorgreifen: „Was machst du da?“ – „Steine zählen.“ – „Wie alt bist du?“ – „Fünf.“ – „Dann gehst du noch gar nicht in die Schule.“ Obwohl es keine Frage war, hob Florian den Kopf: „Ja.“ Ich wollte es jetzt wissen: „Wie viele Steine hast du schon?“ – „Weiß ich nicht.“ – „Wie weit kannst du denn schon zählen?“ – „Bis hundert.“ Er stutzte nur ganz kurz und sah mich dann an: „Wie weit kannst du denn zählen?“ – „Bis eine Milliarde, schätze ich.“ – „Hast du viel Geld?“ – „Nein.“ – „Ich kaufe mir mal einen Ferrari und einen Lamborghini.“ Ich musste wieder die Initiative ergreifen: „Was machst du mit den

Steinen?“ – „Ich nehm sie mit nach Hause.“ – „Und dann?“ – „Auf den Kachelofen, zum Dekorieren.“ Das war der Moment, in dem ich die Segel strich. Ich wollte plötzlich nicht mehr Boccia spielen, nie mehr, nicht mal am Ende der Zeit. Ich wollte einfach nur noch und unbedingt Steine, Steinchen auf einem Kachelofen betrachten, liebevoll ausgelegt, vielleicht in Spiralen, in Kreisen, in akkuraten Linien, die ins Unendliche der kindlichen Phantasie laufen – ungezählte Steine, doch gezählt wie die Tage, die wir Großen so unbeachtet laufen lassen ins Unendliche.

Möge zum guten Ende noch der König von Don Karlos friedlich schillern: Kardinal, ich habe das Meinige getan. Lorenz Trapp

## Liebe Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener,

das Jahr 2017 war für die Stadt Pfaffenhofen ein gutes und ereignisreiches Jahr, in dem viel geleistet wurde und das dank der Gartenschau unvergesslich bleiben wird. Nach dem Pfaffenhofener „Sommermärchen“ können wir feststellen, dass unsere Stadt viel gewonnen hat, dass sie an vielen Stellen schöner geworden ist und auch in Sachen Lebensqualität einen großen Schritt nach vorn gemacht hat.

Eher ein symbolisches Zeichen – aber auch eines von bleibendem Wert – hat der Stadtrat im Juli mit der Unterzeichnung der Pfaffenhofener Nachhaltigkeitsklärung gesetzt. Damit haben wir uns selbst verpflichtet, bei künftigen Beschlüssen und Entscheidungen immer die Frage der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen.

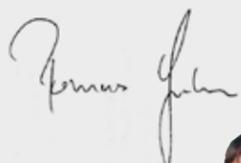
Dass sich in Pfaffenhofen viel tut in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit, wird übrigens auch weit über unsere Stadtgrenzen hinaus registriert. So waren wir jetzt, vier Jahre nachdem Pfaffenhofen den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2013 gewonnen hatte, unter den drei Nominierten für den Jubiläums-Nachhaltigkeitspreis. Auch wenn letztlich der Preis nicht nach Pfaffenhofen, sondern nach Pirmasens ging, ist die Nominierung eine Ehre und eine Bestätigung für unsere Arbeit – und der Auftrag, auf diesem Weg weiterzumachen.

Viele kleinere und größere Themen und Maßnahmen haben wir 2017 behandelt und vorangetrieben. Das bisher größte Bauprojekt in der Stadtgeschichte, die rund 28 Mio. Euro teure Grund- und Mittelschule, geht der Fertigstellung entgegen. Bis zum Sommer können hier 32 Klassen der 5. bis 10. Jahrgangsstufen einziehen. Gerade begonnen haben wir mit dem Neubau der Kita St. Andreas. Ab dem Herbst 2018 können schließlich auch die Erdarbeiten fürs neue Sport- und Familien-Hallenbad mit Sauna in Angriff genommen werden.

Ein anderes Thema, das uns in den letzten Monaten beschäftigt hat und das auch im kommenden Jahr weiter diskutiert wird, ist die Verkehrsentwicklung. Der Autoverkehr in der Innenstadt hat dramatisch zugenommen. Den drohenden Verkehrsinfarkt können wir nicht einfach hinnehmen. Der Stadtrat hat daher beschlossen, tätig zu werden, um die Aufenthaltsqualität am Hauptplatz weiter zu verbessern und den unnötigen Durchgangsverkehr aus der Innenstadt heraus zu halten. Welche Maßnahmen im Einzelnen wir ergreifen werden – das soll 2018 entschieden werden, und dazu gibt es einen Informationsabend am 7. Februar um 19 Uhr im Rathaus, zu dem ich alle Interessierten herzlich einlade.

Zum Jahresende darf ich mich bei allen bedanken, die an der Gestaltung und Entwicklung unserer Stadt teilhaben, vor allem bei denen, die sich ehrenamtlich für ihre Mitmenschen und unsere Gesellschaft engagieren.

Liebe Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener, ich wünsche Ihnen allen erholsame, friedliche Weihnachtstage und ein gutes, gesundes und glückliches Jahr 2018!



Thomas Herker,  
Erster Bürgermeister



von Claudia Erdenreich

Früher, lange vor unserer Kindheit, im letzten und vorletzten Jahrhundert war die Vorweihnachtszeit tatsächlich eine stille Zeit. Eine Zeit der Buße und des Fastens, der Vorbereitung und Besinnung. Zu Martini fand der letzte Markt statt, die Menschen deckten sich ein für den Winter, für die kalten, ruhigen Tage. Die Zeit war christlich geprägt und tatsächlich eine dunkle, eine stille Zeit. Viel ist davon heute nicht mehr übrig, es ist weder still noch dunkel.

Hektische Betriebsamkeit bricht schon Mitte November aus, die ersten Lebkuchen gibt es schon direkt nach den Sommerferien, da hat das Freibad noch nicht einmal geschlossen. Dann kommen Schokonikoläuse und schon zur Winterzeit-Umstellung leuchten die ersten blinkenden Lichterketten.

Fast so, als würden die Menschen die Dunkelheit noch mehr fürchten als früher. Dabei galt die Zeit der immer länger werdenden Nächte früher als ruhig, aber gefährlich. Für die Menschen war die Wiederkehr des Lichts elementar, ohne Licht keine Nahrung. Ganz am Ende, zur Wintersonnwende soll gar die Geisterwelt offen gewesen sein. Bis heute ranken sich Aberglaube, Mythen und Geschichten um die Raunächte.

Wer in diesen dunkelsten Nächten des Jahres hinaus in die Natur geht, ahnt noch immer was die Menschen in den vergangenen Zeiten angetrieben hat, warum sie glaubten Geister und wilde Gestalten zu sehen, warum sie sich in Acht nahmen.

Heute vertreiben wir die Dunkelheit mit aller Macht. Lichterketten und Christkindlmärkte, beleuchtete Bäume überall. Dazu viel Musik, Glüh-

wein, Feiern. Schon im November beginnen die ersten Weihnachtsfeiern, vorgezogen damit alles untergebracht werden kann. Hektisch wird es, im Verein muss gefeiert werden, im Betrieb, mit Freunden, einige Marktbesuche sind Pflicht. Zu bunt das Programm, zu verlockend all die Flammkuchen, Bratwürste und Plätzchen.

Nach Weihnachten haben dann endlich alle mehr Zeit, mehr Ruhe und viele Menschen sogar Urlaub. Ein wenig trist wird es dann, grau und

kalt. Schnee liegt selten, die ersten Familien langweilen sich. Jetzt wäre Zeit für den Christkindlmarkt, für Bummel und Einkäufe.

Pfaffenhofen hat in diesem Jahr das Angebot genau darauf zugeschnitten. Die Buden stehen, der Baum sowieso, der Advent ist besonders kurz. Warum also nicht verlängern, wie im Fußball? Die Idee ist brilliant, Umsatz paart sich mit der Freude an Freizeit und Unterhaltung.

Doch danach, zum Jahreswechsel, ist endgültig Ende. Schon unsere

Vor-Vorfahren merkten spätestens dann, dass das Licht wieder kommt. Gesichert, wie in jedem Jahr. Wie sie vertreiben wir noch lautstark die bösen Geister, danach mag keiner mehr Plätzchen, Lebkuchen, Glühwein. Auch Wichtel, Lametta und Lichtkalender haben ausgedient, dann geht es ins neue Jahr. Und in den Fasching, der ist auch so kurz dieses Mal. Nur den kann man nicht verlängern, den muss man auskosten wie er fällt.

## Wiederkehr des Lichts

### Die Vorweihnachtszeit in froher Erwartung



Foto: Stadt Pfaffenhofen



von Roland Scheerer

Ich stelle mir manchmal vor, ich hätte einen Reset-Knopf zur Verfügung, so einen kleinen, grünen hinterm Ohr. Den dürfte ich ein einziges Mal betätigen, danach verschwände er. Ein einziges Mal könnte ich so bei Null beginnen und würde, in der Zeit zurückversetzt, noch einmal geboren. Der Clou ist, ich dürfte dabei alles Wissen und alle Erfahrung, die ich bisher angesammelt habe, behalten. Natürlich würde einem die doppelt gelebte Zeit am Ende abgezogen, so viel muss es einem Wert sein. Also, wenn man zum Beispiel als Fünfzigjähriger zurückspringt, muss man damit rechnen, in seinem zweiten Leben nicht wahnsinnig alt zu werden. Das ist aber schon der einzige Haken.

Die Klosterfrauen im Geisenfelder Kindergarten würde ich mit Feuerbach, Marx und Nietzsche traktieren, bis sie mich beknieen würden, damit aufzuhören. Lustvoll stelle ich mir vor, der Star, das Wunderkind, der Mozart der Grundschule zu sein. Ein bisschen kindisch, ein bisschen beschränkt, ein bisschen peinlich vielleicht, dass sich meine Vorstellungskraft gerade darauf richtet, hihi. Aber die Gesichter meiner Lehrerinnen möchte ich sehen, wenn ich ihnen andauernd mit meinen neunmalklugen, ironischen Antworten daherkäme. Ich würde von Anfang an Radl fahren können und essen mit Messer und Gabel und schwimmen und einen Computer programmieren und fotografieren und, und, und.

Ich würde sehr gescheite Sachen sagen, über die man lange nachdenken muss, bis man etwas drauf erwidern kann. Ich wäre das unschuldige Kind, das die ganze verlogene und verdorbene Erwachsenenwelt demaskiert und – wie heißt es immer in pädagogischen Aufsätzen – „hinterfragt“. Hach, wäre das schön, von al-

len dafür bewundert zu werden. Man würde ja auch viel weniger falsch machen – oder, hoppla, vielleicht gibt es doch einen zweiten Haken: Man würde anstatt der alten Fehler neue, erwachsenhafte Fehler machen, weil man ja im Kern ein Erwachsener wäre. Fehler, auf die ein Kind gar nicht gekommen wäre. Mit vermutlich tragischen Auswirkungen.

Man würde ja auch viel Neid auf sich ziehen und müsste deshalb vielleicht von der Polizei beschützt werden. Dafür könnte man sich aber im Nebenjob als Wahrsager für weltpolitische Großereignisse gut was hinzuverdienen. Aber je mehr Katastrophen dank meiner Prophezeiun-

gen verhindert würden, desto weniger gliche die Welt der, die ich von früher kannte, und es würden also immer weniger meiner Vorhersagen zutreffen und am Ende wahrscheinlich gar keine mehr. Also auch blöd. Und natürlich würde ich meine Frau wieder kennen lernen wollen, aber ich fürchte, es wäre wie in dem Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Mit viel mehr Lebenserfahrung und entsprechend robusterem Selbstbewusstsein käme ich viel weniger täppisch daher, also geradezu aalglatt, und dann würde sie mich vielleicht nicht mehr wollen, weil es ja auch Betrug wäre, irgendwie, an ihr, und weil sie ja gar nicht auf so einen abgebrühten Kerl stand, sondern offensichtlich auf genau so einen verträumten Tollpatsch mit weißen Turnschuhen und löchrigem Guns'n'Roses-T-Shirt, wie ich damals einer war. Außerdem hätten andere wahrscheinlich dann auch diesen grünen Knopf. Und in jeder Schulklasse säßen dann so sieben, acht Supergenies, von denen man selbst eines wäre, und dann wäre es längst nicht so spaßig, und die Lehrer würden sich drauf einstellen, und sie würden einfach hinter dem Ohr nachsehen, ob der grüne Knopf noch da ist, und es würde dann immer öfter heißen: Ja, wie jetzt, du machst das alles zum zweiten Mal und kannst es immer noch nicht? Beziehungsweise würde man für die speziellen Kinder einfach spezielle Anforderungen erfinden, und der Spaß wäre schnell vorbei.

Meine neunjährige Tochter fügt noch hinzu, wenn sie noch einmal vier wäre, würde sie nicht das Zauberponey-Haus mit der Blüte drauf und der Spiralrutsche haben wollen. Sondern was anderes. Einen kleinen Hund. In einer Villa. Mit einer Rolltreppe.



## Jahresrückblick 2017 des Bürgermeisters mit Weihnachts- und Neujahrsgrüßen

### Liebe Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener,

das Jahr 2017 war ein ganz besonderes für die Stadt Pfaffenhofen und wird uns sicher lange in Erinnerung bleiben. Die Gartenschau „Natur in Pfaffenhofen 2017“ hat uns einen unvergesslichen Sommer beschert mit 89 Tagen voller schöner Erlebnisse, attraktiver Veranstaltungen und mit über 330.000 Besuchern aus nah und fern. Die Atmosphäre auf dem Gartenschaugelände und auch in der Innenstadt war einzigartig.

Gartenschau schafft bleibende Werte. Noch viel wichtiger als das Großereignis Gartenschau selbst ist für uns aber das, was uns auf Dauer bleibt. Und das ist nicht nur ein guter Ruf, der sicher auch den Tagestourismus in den nächsten Jahren weiter ankurbelt, sondern vor allem ein Riesenschritt bei der Stadtentwicklung. Wir haben 5,8 Hektar dauerhafte Grünflächen und zentrale Parkanlagen geschaffen, die jetzt jedem Bürger offen stehen und die zur Naherholung, zum Spaziergehen und Draußensitzen geradezu einladen. Hier bieten sich ganz neue Freizeitmöglichkeiten, die wir schon 2018 ermöglichen wollen: Grillplätze im Sport- und Freizeitpark, einen dauerhaften Biergarten im Bürgerpark, das Grüne Klassenzimmer an der Arlmühle. Und wir werden das Gelände regelmäßig für Veranstaltungen nutzen, denn die Konzerte im Bürgerpark und das Open-Air-Kino schreien ja geradezu nach Wiederholung.

Bevor uns aber die Gartenschau diesen unvergleichlichen Sommer und die wichtigen Erholungsflächen bringen konnte, haben wir mehr als sieben Jahre darauf hin gearbeitet, und wir haben eine Vielzahl kleinerer und größerer begleitender Maßnahmen für knapp zwölf Millionen Euro durchgeführt, die im direkten Zusammenhang mit der Gartenschau standen. Hinzu kamen noch etliche weitere Bauprojekte, die zum Beginn der Gartenschau fertig sein mussten, wie beispielsweise die Erneuerung

von Ufermauern an der Insel, die Neugestaltung am Schwarzbach, der Ausbau der Schlachthofstraße oder die Gestaltung des Hungerturm-Umfelds. All diese Maßnahmen haben zu einer deutlichen Verschönerung des Stadtbildes beitragen.

Und nicht zu vergessen: Auf dem Hauptplatz gibt es jetzt endlich einen Kinderspielplatz, den Sommer kann man am Stadtstrand genießen, und bei besonderen Ereignissen lädt der beliebte Innenstadt-Express zum Mitfahren ein – auch lauter Neuerungen, die wir der Gartenschau verdanken und von denen wir jetzt dauerhaft profitieren.

### Großprojekt Neubau Grund- und Mittelschule

So dominant die Gartenschau für uns 2017 auch war – es gibt doch noch eine Reihe weiterer bedeutender Themen, die wir in diesem Jahr vorantreiben konnten. Viele große und kleine Maßnahmen und Projekte wurden umgesetzt und wir haben heuer insgesamt 23,4 Mio. Euro investiert.

Unsere wichtigste Baustelle ist der Neubau der Grund- und Mittelschule am Kapellenweg, die Mitte 2018 bezugsfertig sein wird. In diesem bisher größten Bauprojekt in der Stadtgeschichte, das alles in allem und über mehrere Jahre verteilt rund 28 Mio. Euro kosten wird, schaffen wir eine Ganztagschule für 32 Klassen der 5. bis 10. Jahrgangsstufe. In dem Schulhaus erhält auch die Stadtkapelle ihre lange gewünschten Probenräume, und nicht zuletzt bekommen wir mit der Schule eine Aula, die als Veranstaltungshalle vielfältig nutzbar sein wird für Konzerte, Theater usw.

### Baubeginn Kita St. Andreas

Während der Schulneubau schon weit gediehen ist und die Kinder und Lehrer bis zum nächsten Sommer einziehen können, stehen wir beim Neubau der Kindertagesstätte St. Andreas gerade in den Startlöchern. Das alte Kindergartengebäude wurde in den letzten Monaten komplett abgerissen und an gleicher Stelle haben wir gerade den ersten Spatenstich absolviert. In dem eingeschossigen, voraussichtlich rund 3,6 Mio. Euro teuren Neubau wird Platz sein für jeweils drei Kindergarten- und Krippengruppen mit insgesamt 111 Kindern, die hoffentlich in gut einem Jahr dort einziehen können.

### Baubeginn fürs Hallenbad

Die Planung des neuen Hallenbads macht Fortschritte. Nach dem Bürgerentscheid vom Herbst 2016 haben sich im Frühjahr 2017 knapp 4.000 Pfaffenhofener an der Bürgerbefragung zur Ausstattung des Hallenbads beteiligt. Der Stadtrat hatte jetzt in seiner Dezember-Sitzung die Wahl zwischen mehreren Varianten und mit der Entscheidung für ein Familiensportbad mit Sauna in einem Bauabschnitt kann es nun im kommenden Jahr ernst werden: Sobald die Grundschüler aus der ehemaligen Gerhardinger-Schule in ihren Neubau umgezogen sind, wird das alte Schulhaus abgerissen und dann können zumindest die Erdarbeiten noch im Herbst beginnen. Den ersten Sprung ins warme Wasser können wir voraussichtlich im Herbst 2020 wagen.

### Verkehrskonzept polarisiert

Im Jahr 2018 soll der neue, aufwendig erarbeitete Flächennutzungsplan fertig werden. In diesem Zusammen-

hang arbeiten wir auch an einem Verkehrsentwicklungsplan – und damit an einem besonders polarisierenden Thema. Aber das steigende Verkehrsaufkommen in unserer Stadt – um nicht zu sagen den drohenden Verkehrsinfarkt – können wir nicht einfach hinnehmen. Der Stadtrat hat beschlossen, tätig zu werden, um die Aufenthaltsqualität am Hauptplatz weiter zu verbessern und den unnötigen Durchgangsverkehr aus der Innenstadt heraus zu halten. Welche Maßnahmen im Einzelnen wir ergreifen werden – das muss im kommenden Jahr entschieden werden, und dazu gibt es einen Informationsabend am 7. Februar um 19 Uhr im Rathaus, zu dem ich alle Interessierten herzlich einlade.

### Wohnungsbau und Nachhaltigkeit

Unter den vielen weiteren Themen, die uns derzeit beschäftigen, hat die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum besondere Bedeutung. Hier läuft aktuell der Bau von 36 öffentlich geförderten Wohnungen an der Kellerstraße, und weitere erschwingliche Wohnungen entstehen demnächst im neuen Wohngebiet „Weingartenfeld“ in Heißmanning. Ein wichtiges Zeichen hat der Stadtrat im Juli gesetzt, als er einstimmig die „Pfaffenhofener Nachhaltigkeitsklärung“ verabschiedet hat, die die Nachhaltigkeitsziele aus der Agenda 2030 der Vereinten Nationen anerkennt. Und das soll kein Lippenbekenntnis bleiben, sondern wir wollen diesen Anspruch ernst nehmen und bei künftigen Entscheidungen – z.B. zur Infrastruktur oder zur Ortsteilentwicklung – berücksichtigen, ob diese im Sinne der Nachhaltigkeitsziele sind.

### Ein großes Dankeschön

Das Jahr 2017 war für die Stadt Pfaffenhofen ein gutes und ereignisreiches Jahr, in dem viel geleistet wurde und das dank der Gartenschau unvergesslich bleiben wird. Zum Jah-

resende darf ich mich bei allen bedanken, die an der Gestaltung und Entwicklung unserer Stadt teilhaben. Mein Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung und ihrer Außenstellen sowie der Gartenschau-GmbH, vor allem aber allen, die sich sozial engagieren, die in den örtlichen Vereinen aktiv sind und sich durch ehrenamtliches Engagement für ihre Mitmenschen und unsere Gesellschaft einsetzen.

Ich wünsche Ihnen allen erholsame, friedliche Weihnachtstage und ein gutes, gesundes und glückliches Jahr 2018!

Herzlich Ihr

Thomas Herker  
Erster Bürgermeister

### Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ein Jahr geht zu Ende, das mein Leben komplett verändert hat. Wenn früher über schreckliche Motorradunfälle in den Medien berichtet wurde, habe ich immer gedacht: Mich trifft das nicht, ich bin ein sicherer und besonnener Fahrer. Ich wurde eines Besseren belehrt. So wurde ich von einer Sekunde aus der anderen aus meiner Aufgabe und Verantwortung als Landrat unseres Landkreises herausgerissen und musste mehr als die Hälfte des Jahres in verschiedenen Kliniken und Rehaeinrichtungen verbringen. Darauf folgten noch ein paar Monate zu Hause in einer sogenannten Heim-Reha-Phase. Dass ich jetzt

## Weihnachts- und Neujahrsgrüße des Landrats

wieder so gut hergestellt bin, verdanke ich den Ersthelfern am Unfallort und den behandelnden Ärzten. Ohne deren professionelle Hilfe wäre ich heute nicht hier.

Mit zum Genesungsprozess beigetragen haben aber auch die vielen Genesungswünsche, die mich im Laufe der letzten Monate erreicht haben sowie vor allem das hervorragende Ergebnis der Landratswahl im Mai. Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, haben mir damit einen großen Vertrauensbeweis entgegengebracht. Es hat mich unglaublich gefreut und meinen Genesungsprozess beflügelt. Ich habe es als Auftrag und zugleich Motivation gesehen, an meiner Rückkehr ausdauernd zu arbeiten.

Ein derartiger Unfall ist ein einschneidendes Ereignis. Ich sehe Menschen, denen ebenfalls ein schweres Schicksal widerfahren ist, nun in einem ganz anderen Licht. Ich

habe Verständnis für sie und ihr Verhalten, da ich mich noch besser als früher in sie hineinversetzen kann.

In den letzten Wochen habe ich mir einen Überblick über die aktuellen politischen Ereignisse im Landkreis verschafft und mich auch in der Einarbeitungsphase im Landratsamt wieder auf den dortigen neuesten Stand bringen lassen. Ein ganz großer Dank geht an dieser Stelle an meinen Stellvertreter Anton Westner, der mich während meiner Abwesenheit sowohl im Landratsamt als auch im ganzen Landkreis und in den regionalen und überregionalen Gremien sehr souverän und überzeugend vertreten hat. Er hat mich von Anfang an am Laufenden gehalten und steht mir auch jetzt noch zur Seite, wenn es um die Übernahme von Terminen geht. Danken möchte ich auch dem weiteren stellvertretenden Landrat Josef Finkenzeller, der ebenfalls sehr viele Termine übernommen und den Landkreis bestens vertreten hat. Danken möchte ich weiter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landratsamtes und dessen Tochterunternehmen, die zuverlässig,

engagiert und sehr sachkundig ihre Aufgaben bewältigt haben. Aus den Medien konnte ich verfolgen, welche wichtige Rolle ihnen im Organisieren und Sichern des Zusammenlebens im Landkreis zukommt.

Im Landkreis Pfaffenhofen hat es im Jahr 2017 also alles andere als einen Stillstand gegeben. Mit vereinten Kräften wurde vieles erreicht und verwirklicht.

Der Finanzhaushalt des Jahres 2017 war mit rund 121 Mio. € so umfangreich wie noch nie. Rund 108 Mio. € entfielen auf den Verwaltungshaushalt, rund 13 Mio. € auf den Vermögenshaushalt. Der Hebesatz der Kreisumlage betrug in diesem Jahr unverändert 45,0%.

Die Generalsanierung des Landratsamts ging zügig voran. Im ersten Quartal 2018 werden die Büroräume in Bauteil A, der neue Sitzungssaal im 3. Stock sowie das Foyer fertig gestellt werden. Im 2. Quartal 2018 werden dann die Arbeiten für den Innenhof und die Tiefgarage abgeschlossen sein. Mit den Kosten liegen wir weiterhin im Rahmen der ursprünglichen Kostenberechnung in Höhe von rund 17,7 Mio. Euro.

Obwohl ich mich sehr darauf gefreut hatte, konnte ich die Kleine Gartenschau „Natur in Pfaffenhofen“ nicht besuchen. Für den Stand des Landkreises war es ein sehr großer Erfolg. Wir haben uns mit vielen Ideen und außergewöhnlichen Veranstaltungen präsentiert. Herzlichen Dank an alle Verantwortlichen und Beteiligten für ihr großes Engagement.

Einen gehörigen Schrecken hat uns Anfang November die Bedrohungslage im Jugendamt eingejagt, die Gott sei Dank gut ausgegangen ist. Das Auftreten derartiger Extremsituationen ist das Ergebnis gesellschaftlicher Veränderungen, die uns auch in den Behörden berühren. Es fällt auf, dass einzelne Amtsbesuche egoistischer, fordernder, respektloser und zum Teil auch aggressiver werden. Das ist nur ein ganz kleiner Teil, aber wir müssen uns wohl darauf einstellen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, Weihnachten, das Fest der Freude und Menschlichkeit, steht unmittelbar bevor. Jedes Jahr brauchen wir aufs Neue die frohe Botschaft von Christi Geburt, denn in unserem Alltag ist vieles oft nicht so, wie wir es uns wünschen. Egal ob im persönlichen Bereich, in den Familien, bei Krankheit oder Einsamkeit – wir brauchen stets aufs Neue Zuversicht, die besonders in der weihnachtlichen Wärme und Geborgenheit zum Ausdruck kommt.

Verbunden mit den besten Wünschen für ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen allen diese so wertvolle Zuversicht sowie ein gutes, erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2018.

Ihr

Martin Wolf  
Landrat

## „... wenn Pfaffenhofen Sportler ehrt“

### Feierlicher Akt im Festsaal des Rathauses

von Hellmuth Inderwies

„Ehrungen, das ist, wenn die Gerechtigkeit ihren liebenswürdigen Tag hat!“ soll der erste Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, bei derartigem Anlass mit der ihm eigenen Ironie einmal gesagt haben. Pfaffenhofen hat zumindest alle zwei Jahre de facto einen solchen Tag der Gerechtigkeit, wenn es seine Sportler ehrt. Der feierliche Akt im Festsaal des Rathauses besitzt einen aufwändigen und würdigen Rahmen, auf den die Stadt und ihre Sportwelt mit Stolz verweisen können. Er unterscheidet sich von vielen derartigen Zeremonien allein schon durch sein einzigartiges Ambiente und ein anspruchsvolles Programm, wobei der Stadtrat den Wünschen der Vereine des Sportgremiums von Anfang an entsprach: Begrüßung durch das

lers schließen sich an, bevor ein geselliger Stehempfang den Ausklang bildet. Und nicht zuletzt legt man Wert auf einen anspruchsvollen musikalischen Rahmen, den heuer das Saxophon-Ensemble der Städtischen Musikschule unter der Leitung von Christoph Hörmann gestaltete.

Der 1. Bürgermeister Thomas Herker freute sich bei dieser Sportlerehrung für die Jahre 2016/17 darüber, dass er „nur herausragende Persönlichkeiten“ zu begrüßen habe. Man mag ihm ungern widersprechen, zumal er damit wohl nicht nur die diesmal 57 geehrten Sportler und 15 Funktionäre meinte, von denen Franz Knadler mit der Max-Heckmeier-Gedächtnismedaille und Manfred Pschorr sowie Richard Kienberger mit der bronzenen Stadtmedaille ausgezeichnet wurden. Da das Sportgremium zugleich etwas ver-

sehr verbundene Sportreferent Max Heckmeier hatte hierfür einen Geldbetrag als Erbe hinterlassen. Zum Gedächtnis an ihn schuf man jene Medaille, die seinen Namen trägt und seither als höchste Auszeichnung der Stadt für Spitzenleistungen im Sport vergeben wird. Die damit Geehrten sollten zudem auch in ihrer sonstigen Lebensführung ein gesellschaftliches Vorbild sein. 1978 wurde, ebenfalls auf Initiative des Sportgremiums, die Ehrung auf eine breitere Basis gestellt. Weitere erfolgreiche Sportler wurden fortan mit einer Ehrenur-

glieder, wobei über 3 500 zur Altersgruppe der Jugendlichen zählen und sei heute „nicht mehr nur ein Instrument zur Erhaltung der Gesellschaft und zur Unterhaltung eines Publikums bei Veranstaltungen, sondern ein wesentlicher Faktor der Jugend-erziehung geworden und wichtiger denn je.“

Rohrmann ging schließlich auch noch auf die großen sportlichen Erfolge einiger Vereine des Sportgremiums ein, die den Namen Pfaffenhofens weit über die bayerischen Grenzen hinaus bekannt gemacht haben, und

mann, stets die Maxime „Kooperation und Solidarität“. Dies ist auch der Titel des Buches, das Hellmuth Inderwies auf Anregung des 1. Bürgermeisters zum 40-jährigen Jubiläum des Sportgremiums geschrieben hat. Die 224 Seiten, die es umfasst, sind ein Nachweis dafür, dass dessen Geschichte „nahezu identisch ist mit der Geschichte des Sports in Pfaffenhofen“. Und er führte weiter aus: „Mein Vorgänger hat lange gezögert, das Buch zu schreiben, weil er als gelernter Historiker allzu gut weiß, dass einer, der dieser Vereinigung so eng verbunden ist wie er, allzu leicht in Gefahr gerät, deren Geschichte nicht objektiv genug darzustellen.“ Inderwies, heute Ehrenvorsitzender und weiterhin Mitglied der Vorstandschaft, war von den 40 Jahren 18 Jahre an der Spitze des Sportgremiums gestanden (1991 bis 2009), gehörte als Gründungsmitglied zuerst 2 Jahre dem gleichberechtigten Vorstandsteam eines „Fünfferrats“ an und hatte dann in der Ära von Franz Kaindl ab 1980 das Amt des 2. Vorsitzenden 11 Jahre lang inne. Da seiner Ansicht nach „nicht nur das politische, sondern auch das sportliche Geschehen zur Geschichte der Stadt Pfaffenhofen gehört ... und Geschichtsbewusstsein unbedingt notwendig ist, um Gegenwart zu begreifen und sie so zu gestalten, dass sie auch in der Zukunft eine gewisse Nachhaltigkeit hat“, ist er das Wagnis eingegangen, dieses erste Sportgeschichtsbuch der Stadt Pfaffenhofen zu schreiben. In ihm ist jenes Gedicht enthalten, das er 1993 als Dankesworte der Sportler für den stets niveauvollen Festakt schuf. Es besitzt auch heute weitgehend noch Gültigkeit. Die damals elfjährige zweimalige bayerische Meisterin im Trampolinturnen, Esther Heinzinger, trug es vor, nachdem sie mit der Max-Heckmeier-Gedächtnismedaille ausgezeichnet worden war:



Bronzene Stadtmedaille 1989

Bild: Rudi Gegger

Stadtoberhaupt, Worte des Sportgremiumsvorsitzenden, eine möglichst aktuelle thematisierte Festrede, wie z.B. „Sport und ethische Werte“, „Sport und Medizin“, „Sport und Ernährung“, „Sport und Gesellschaft“, „Sport und Religion“ usw. Die Referenten werden deshalb vom Sportgremium ausgewählt und erhalten eine Einladung durch die Stadt. Prominente Namen fanden sich in der Vergangenheit darunter: Prof. Helmut Zöpfel, der Autor schöneistiger Literatur und ehemalige erfolgreiche Fußballer, Dr. Tasso Vounatsos, der „Laufdoktor“ vom sportmedizinischen Untersuchungszentrum des BLSV, Dr. Rudolf Funk, Pfarrer von Tegernbach, oder der ehemalige Bundesligaschiedsrichter Werner Ross usw. Ehrungszeremonie und Dankesworte eines geehrten Sport-

später sein 40-jähriges Jubiläum feierte, ging der 1. Vorsitzende, Martin Rohrmann, in einem geschichtlichen Aufriss näher auf das Wirken dieser Interessen- und Arbeitsgemeinschaft von derzeit 31 Vereinen ein. Er erinnerte an jenen 18.02.1976, als auf Initiative des 2. Bürgermeisters und Kulturreferenten Willihard Kolbinger sich der Sport- und Kulturausschuss des Stadtrats mit der Gründung eines Sportgremiums befasste, um zusammen mit den Vereinen die Sportfördermittel gerechter verteilen zu können.

Auf Antrag des bereits am 21.04.1976 gegründeten Sportgremiums und auf Empfehlung des Sport- und Kulturausschusses beschloss der Stadtrat noch im gleichen Jahr eine Sportlerehrung. Der im August 1974 verstorbene und dem Vereinsleben

kunde ausgezeichnet. An die Vereine erging der dringende Appell, bei ihren Vorschlägen strenge Maßstäbe auf der Basis folgender Grundsätze anzulegen: a. Es gibt nicht nur die Sportart, die im eigenen Verein die Hauptrolle spielt. b. Nicht nur im eigenen Verein finden sich geeignete Sportler. c. Der Wert einer Sportlerehrung hängt maßgeblich vom Niveau der Auswahlkriterien ab. d. Es sind

Leistungsnachweise vorzulegen (Urkunden, offizielle Ranglisten usw.). „Gerade bei der Leistungsbemessung“, so Martin Rohrmann, „stellen sich Probleme hinsichtlich der Vergleichbarkeit ein. Das Sportgremium entschied aber, und so ist es auch noch heute, jeden einzelnen der vorgeschlagenen Kandidaten aufgrund der qualitativen Bedeutung des sportlichen Wettbewerbs auf seine Eignung zur Ehrung zu überprüfen.“ Ab 1987 wurden auch verdiente Funktionäre mit der bronzenen Stadtmedaille bzw. mit Urkunden ausgezeichnet.

Darüber hinaus erinnerte Rohrmann an die Verdienste dieser „beständigen Bürgerinitiative“, ohne die es eine Dreifachsporthalle und das Sportgelände Niederscheyern, das Weinfest, eine Stadtschützenmeisterschaft usw. wohl nicht geben würde. Sie umfasst über 10 000 Mit-

nannte als Beispiele den MSC mit seinen Speedwayfahrern, die zur europäischen Elite gehörten, die Eisstochschützen als Donau-Pokal-Sieger, was einer Europameisterschaft gleichkam, oder den FSV Pfaffenhofen, der als bayerischer Vertreter die 1. Hauptrunde des DFB-Pokals erreichte, und den MTV Pfaffenhofen mit seinen zahlreichen erfolgreichen Sparten im Breitensport.

Bei aller Rivalität gelte bei den Vereinen des Sportgremiums, so Rohr-



Ehrung des Ehrenvorsitzenden beim Festakt; Gegenwärtige Vorstandschenschaft des Sportgremiums: (v. l.) Wolfgang Inderwies (Schriftführer), Karl Oexler (2. Vors.), Hellmuth Inderwies, Martin Rohrmann (1. Vors.)

## Sportlerdank 1993

Vom Rathaus grell die Fenster glänzen,  
Wenn Pfaffenhofen Sportler ehrt,  
Und in dem Saal der Referenzen  
Den Ruhm des Sports und seinen mehrt.

Der Stolz von königlichen Blicken,  
Die von des Raumes Wände strahlen,  
Entspricht des Stadtrats froh Entzücken.  
Er denkt schon an die nächsten Wahlen.

Dem Bürgermeister quillt die Träne,  
Weil ihn die Geldnot sehr verdrießt.  
Dem Sport zeigt er sehr gern die Zähne,  
Bis seine Kasse überfließt.

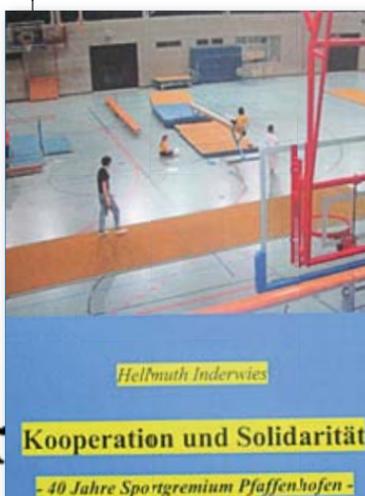
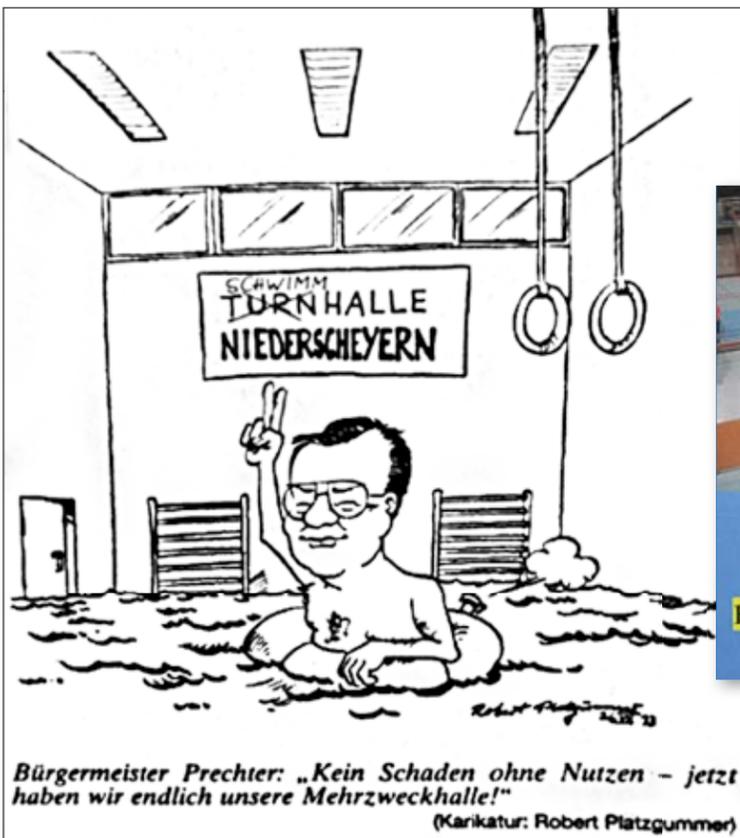
Doch heute wollen wir ihn loben  
Und alle Räte dieser Stadt.  
Es steht am Gerolsbach dort oben  
Die Halle nun: Ein Ruhmesblatt!

Wir Sportler dürfen da nur hoffen,  
Dass sie in Zukunft trocken bleibt,  
Und keiner, von der Flut getroffen,  
In Wassermassen hilflos treibt.

Auf Hilfe sind wir angewiesen  
Gerade in der Not der Zeit  
Die Stadt hat eindrucksvoll bewiesen,  
Dass sie zum Helfen ist bereit.

Dafür den Dank der heut Geehrten  
Und für die Wünsche und das Fest.  
Der Sport, in dem wir uns bewährten,  
Bleibt stets für uns ein Lebenstest.

Die Überschwemmung der kaum fertiggestellten Niederscheyerer Halle im Jahr 1993, auf die das Gedicht Bezug nimmt, inspirierte Robert Platzgummer zu folgender Karikatur (Kooperation und Solidarität, S. 114):



Hellmuth Inderwies, *Kooperation und Solidarität*, 2017, 224 S. mit über 50 Illustrationen und Ergebnislisten, ISBN 978-3-7431-9476-2, ist im Buchhandel und in Internet-shops erhältlich.

**E**ine tolle Erfahrung“, schwärmt Karen Bendig von der Wirtschafts- und Servicegesellschaft WSP von den drei Monaten im vergangenen Sommer. Sie war zuständig für den reibungslosen Ablauf der verschiedenen Führungen und die Koordination der Gästeführer auf der kleinen Landesgartenschau. Bereits im Sommer des Vorjahres startete sie mit den Vorbereitungen. Neben der Auswahl und Ausbildung der Gästeführer gingen schon damals erste Anfragen von Gruppen ein. Von 70 Bewerbern bestanden am Ende 39 die Prüfung zum Gartenschau-Führer, und alle kamen auch zum Einsatz. „Gerecht verteilt“, wie Karen Bendig betont.

Vorher hatten sie alle eine Ausbildung durchlaufen und das Konzept der Gartenschau ebenso gepaukt wie Stadtgeschichte und Führungstechnik. Zunächst stand Theorie auf dem Programm, doch dann ging es in die Praxis. Bei Probeführungen durch die Stadt konnten die „Schüler“ dann ihr Wissen anwenden, erst kurz vor Eröffnung durften sie auf das eigentliche Gelände. Das erhöhte die Spannung und Aufregung ganz erheblich, motiviert trainierten die angehenden Guides untereinander und mit Freunden und Bekannten.

Am Ende des Sommers hatten sie knapp 400 Führungen durchgeführt, davon auch 65 Kombi-Führungen, bei denen die Gäste sowohl die Gartenschau als auch die Stadt besuchten. Gleich zu Beginn waren an einem Mai-Wochenende 22 Gruppen zu führen – hier war Karen Bendig als Organisatorin direkt vor Ort am Gelände, als Ansprechpartnerin für Gruppen wie Gästeführer. Um so einen Andrang zu koordinieren braucht es einen kühlen Kopf, Überblick und gute Nerven. Es gab keinerlei Beschwerden, darauf ist sie zu recht stolz, alles lief von



Foto: Stadt Pfaffenhofen

nutzte manche Stunde am Wochenende für Schreibtischarbeiten. Auch die Kolleginnen und Kollegen der WSP waren mit eingespannt. Erst jetzt konnte sie ihren verdienten Jahresurlaub antreten, beendet bis zum Dezember die Arbeiten.

Sie wusste von Anfang an, dass es sich um ein befristetes Projekt handelt und sie wechselt direkt im Anschluss in einen ganz anderen Bereich. Dennoch fällt der Abschied nicht ganz leicht. „Die ganzen Gäs-



## Sommer voller Gäste

Karen Bendig organisierte Führungen auf der Gartenschau

von Claudia Erdenreich

wirklichen Kleinigkeiten abgesehen sehr gut ab. Sie sorgte persönlich und gerne dafür, dass alle Gruppen sich gut aufgehoben fühlen, versorgte sie mit allen nötigen Informationen. Die weiteste Anreise hatte eine

Gruppe aus Würzburg, viele kamen aus dem Raum Nürnberg, Regensburg oder Augsburg und natürlich aus dem Landkreis Pfaffenhofen sowie den Nachbarlandkreisen. Besonders am Herzen lagen ihr die

Führungen für Blinde oder Gehörlose, die entsprechende Vorbereitung und Planung erforderten. Die gesamten drei Monate waren natürlich arbeitsintensiv, die Telefone standen nicht still und Karen Bendig

teführer waren mit so viel Enthusiasmus dabei, das schweisst zusammen“, findet die Organisatorin. Auch die Gästeführer treffen sich bis heute bei Stammtischen, tauschen ihre Erlebnisse und Erinnerungen aus und suchen neue Herausforderungen und Möglichkeiten zu führen.

Dabei ist Karen Bendig als erfahrene Tourismusfachkraft Wechsel gewohnt. Geboren in Toronto kam sie in der Grundschulzeit mit den Eltern zurück nach Deutschland. In ihrem ganzen Leben zog es sie immer wieder ins Ausland, nach Lausanne etwa, nach München, Moskau, Peking und Dubai.

Erst seit 2013 lebt Karen Bendig mit Mann und Sohn in Pfaffenhofen und möchte gerne hier bleiben. „Gemütlich und entspannt“ findet sie es hier, und gleichzeitig hat die Stadt viel zu bieten.

Auf Reisen geht sie weiterhin gerne, aber danach zieht es sie zurück, sie schätzt die Natur, das Grün. „Pfaffenhofen hat Charme“, findet Karen Bendig und wird auch in Zukunft auf das Gelände des Bürgerparks gehen. Ruhig, ohne Gruppen und Zeitdruck und mit ein klein wenig Wehmut.



Foto: Stadt Pfaffenhofen

## Neue Kleinkunsthöhne Ilmbrettli startet in erste Saison

Frühjahrsprogramm im Gasthof Schrätzenstaller feiert 100 Jahre Bayern

Die neue Kleinkunsthöhne – das Ilmbrettli – gibt es ab dem Frühjahr in Hettenshausen. „Wir freuen uns, dass wir künftig mit zwei Programmen im Jahr bekannte Kabarettisten und Musiker sowie aufstrebende Newcomer präsentieren können“, sagen die Ilmbrettli-Organisatorinnen Sabine Beck und Anja Rupp. Eine Heimat hat das Ilmbrettli im Saal des Gasthofs Schrätzenstaller gefunden. Die Organisatorinnen freuen sich über die Partnerschaft mit Wirt Stefan Schrätzenstaller. „Der Gasthof hat einen hervorragenden Ruf, der Saal hat die perfekte Größe und für Kulturbegeisterte ist es weder aus Pfaffenhofen, noch aus Reichertshausen oder Scheyern weit zu fahren“, sagen die beiden Organisatorinnen.

Insgesamt sieben Veranstaltungen sind für die Frühjahrsaison geplant. Das Frühjahrsprogramm steht unter dem Motto „100 Jahre Bayern“ und lässt den Freistaat und die Vielfalt der bayerischen Kultur hochleben. Karten für alle Veranstaltungen sind ab sofort erhältlich. Jeweils donnerstags finden die Kulturveranstaltungen statt, Beginn ist um 20 Uhr, Einlass und Bewirtung ab 18.30 Uhr. Am 22. Februar gastiert Christina Baumer mit ihrem Kabarettprogramm „Zum Fressen gern“ im Ilmbrettli. Die Kabarettistin, die einem breiten Publikum zuletzt als Mordopfer im spektakulären München-Tatort „Hardcore“ aufgefallen ist, nimmt in einer Doppelrolle als Schauspielerin Chris und Urbayerin Tina den täglich praktizierten Wahnsinn auf die Schippe.



Am 15. März kommen Sauglockenläuten nach Hettenshausen. In schwierigen politischen Zeiten suchen die Musikkabarettisten die satirische Lösung beim urbayerischen „Orakel von Pumpenrudl“.

Besonders freuen sich die Organisatorinnen, am 22. März die Couplet

AG mit ihrem neuen Programm „Wir kommen! Die Rache der Chromosomen“ präsentieren zu können. Jürgen Kirner, Bianca Bachmann, Bernhard Gruber und Berni Filser legen den Satirefinger in Wunden, die schmerzen, mit humoristischem Gespür und musikalischen Höchstleistungen.

Am 19. April kommt die Stianghausratschn ins Ilmbrettli. Sie erzählt und singt, sie ratscht und tratscht und lästert – alles in bayerisch und mit musikalischen Einlagen.

„100 Jahre Bayern“ heißt es am 26. April. Das Ilmbrettli feiert den Geburtstag des Freistaats mit einer be-

sonderen bayerischen Mixed-Show: krachiger Musik vom Hopfadeife, urbayerischer Comedy mit dem Josef Nieser alias Da Loch Sepp und der einmaligen Tanz-Show der Plattler-Bixn sowie weiteren Überraschungsgästen. Dazu gibt es eine besondere Schmankerlkarte.

Am 3. Mai kommt Andrea Limmer mit „Das Schweigen der Limmer“ nach Hettenshausen. Die junge Kabarettistin, die mit einer Kolumne schon des Öfteren auf Radio Ilmwelle zu hören war, wehrt sich in ihrem Programm gegen den Irrsinn in der Welt – indem sie schweigt. Und viel dabei sagt.

Mit einer ganz besonderen Reise in die Abgründe Bayerns geht die Frühjahrsaison am 17. Mai zu Ende. Der Kabarettist Stefan Kröll entdeckt in seinem Programm „Gruam“ Bayern aus einer anderen Perspektive – von unten. Bayerische Geschichten, Mythen und Aberglauben holt er aus dem Verborgenen, beleuchtet verblüffende Fakten und bereitet Historisches so interessant und charmant auf, wie kein zweiter.

Fürs Herbstprogramm haben sich bereits Roland Hefter, der Weiherer, Michi Dietmayr, Conny & die Sonntagsfahrer, Winfried Frey und der Bairisch Diantonische Jodelwahnsinn angeschlossen.

Karten sind im Vorverkauf erhältlich beim Pfaffenhofener Kurier und der Schrobenhausener Zeitung sowie über [www.ilmbrettli.de](http://www.ilmbrettli.de).

## Ins Frühjahr mit der Künstlerwerkstatt

Die Künstlerwerkstatt ist Träger des Kulturförderpreises der Stadt Pfaffenhofen und zweifacher Gewinner des Spielstättenprogrammpreises des Deutschen Bundes. 2016 wurde man mit dessen Nachfolger-Award, dem APPLAUS, ausgezeichnet.

Seit Ende 2010 betreiben zudem zwei gute Freunde der Künstlerwerkstatt ein wunderbar warm klingendes analoges Tonstudio im gleichen Gebäude: <http://panorama-tonstudio.de>

**Samstag, 20. Januar 2018:**  
**BLUME (BR-Livemitschnitt)**

Manche sagen es durch die Blume, BLUME sagt es durch die Musik. Gefällig ist hier nur der Bandname. Halsbrecherische Läufe, gewagte



Technik, Volldampf – die Songs dieser Band sind ein Abenteuer für Musiker wie Zuhörer.

Wanja Slavin (Sax) spielt mit so großer Intensität, dass man oft um ihn fürchtet, Magnus Schriefl (Tp) zieht jederzeit die riskante Improvisation dem wohlvertrauten Lick vor. Wenn die melodischen Blüten zu weit treiben, sucht Bernhard Meyer (Bass) wieder harmonischen Boden, Peter Gall (Drums) erdet die musikalischen Gewächse rhythmisch.

Mit dem gleichnamigen Album BLUME legt die Band ihr Debut vor. Darauf finden sich ausschließlich Eigenkompositionen. Wovon man nicht sprechen kann, darüber wachsen Blumen.

Wanja Slavin ist Jazz ECHO Preisträger (2014) in der Kategorie Instrumentalist des Jahres national Saxophon. Neben „Blume“ sind seine aktuellen Projekte die „Lotus Eaters“, das Trio „Slavin-Eldh-Lillinger“ und ein Duo mit der Schauspielerin Anna Maria Sturm. Er stand bereits mit Joachim Kühn, Kenny Wheeler, Mederic Collignon und John Schröder auf der Bühne.

Magnus Schriefl gewann 2011 den ersten Preis beim National Trumpet Competition in Fairfax/Virginia und den zweiten Preis beim Carmine Caruso International Jazz Trumpet Competition in Springfield/Missouri. Neben „Blume“ war sein Hauptprojekt in den letzten Jahren die Band „Subtone“, mit der er vier Alben ver-

öffentlicht hat. Magnus spielte bereits mit Größen wie Allan Praskin, Randy Brecker und Johannes Enders. Bernhard Meyer studierte Bass und Komposition am Jazz Institut in Berlin. Neben dem „Melt Trio“ mit seinem Bruder Peter an der Gitarre spielt er in zahlreichen anderen Formationen, u.a. bei Eric Schäfer „The Shreds“ und beim Ley W. Frey Quartet.

Peter Gall studierte Schlagzeug an der Berliner Universität der Künste bei John Hollenbeck und an der Manhattan School Of Music bei John Riley. Bei zahlreichen Konzerten und Produktionen spielte er mit international renommierten Musikern, u.a. Kurt Rosenwinkel, Dave Liebman, Joe Lovano, Johannes Enders und Indie/Elektro-Artist „Enik“.

Einlass: 20.00 Uhr; Konzert: 21.00 Uhr; Eintritt frei!

**Samstag, 10. Februar 2018:**  
**Christoph Hörmann Quartett**

Christoph Hörmann – Saxophon, Helmut Kagerer – Gitarre, Ernst Techel – Bass, Michael Keul – Schlagzeug

Wenn es eine Tonsprache des Straight-Ahead Jazz und des Hard Bop gibt, wird sie von den Mitgliedern dieses Quartetts fließend gesprochen. Trotz der klaren Ausrichtung ihres Repertoires gelingt ein großer Spannungsbogen durch alle möglichen Facetten musikalischen Ausdrucks.



Das Quartett des Pfaffenhofener Lokalmatadors, Kulturförderpreisträgers und ehemaligen Künstlerwerkstatt-Vorsitzenden Christoph Hörmann hat zuletzt vor rund zwei Jahren im Panorama Tonstudio auf dem Werkstattgelände ein Album aufgenommen und wird an diesem Abend mit Helmut Kagerer an der Gitarre, Ernst Techel am Bass und Michael Keul am Schlagzeug dem Publikum in seiner altbekannten, swingig-lässigen Art einheizen:

Vier Musiker, ein kompaktes Klanguniversum – und das überzeugt mit einem Bandsound, der in Sachen Straight-Ahead und Hard Bop eine klare Sprache spricht, die beim Publikum ankommt, weil die solistischen Fähigkeiten der Bandmitglieder Garant für ein abwechslungsreiches Hörvergnügen in bester Tradition sind.

Einlass: 20.00 Uhr; Konzert: 21.00 Uhr; Eintritt frei!

**Samstag, 24. Februar 2018:**  
**Pegelia Gold & Polychrome Orchestra – Echospheres + Vernissage Dorina Csiszar**

Die Suche nach dem goldenen Schnitt zeitgenössischer Musizierpraxis und die großen Fragen um den Erfindungsreichtum der modernen Künste bewegt die Sängerin und Komponistin Pegelia Gold seit jeher. In ihren hintergründig pittoresken Liedern lässt die eigensinnige Chanterese geheimnisvoll bizarre Welten erstehen, in denen es bisweilen pulsiert wie in einer spiritistischen Sitzung. Ein feingesponnenes, höchst expressives Klangnetz aus Jazz, neuer Musik und Pop-Avantgarde, geprägt von sinnbildlicher Lyrik und intensiven Stimmungen „zwischen Traumverlorenheit und Visionärem“. Gold präsentiert ihr am 1. Februar 2018 erschienenenes drittes Studioalbum „Echospheres“, das in Zusam-



menarbeit mit dem Polychrome Orchestra entstand. Hier versammelt sie neun pointierte Kunstlieder, die den Hörer in ein seltsam angenehmes und musikalisch kaleidoskopisches Paralleluniversum entführen. Märchenhaft-poetisch versponnene Geschichten zwischen verträumter Melancholie und karussellhaft überdrehter Ausgelassenheit. Ein faszinierender, auf diversen stilistischen wie emotionalen Schräglagen rutschender Erzählkosmos, der Vergleiche mit Tom Waits provoziert.

Vor dem Konzert findet ab 20 Uhr die Vernissage der Ausstellung „Maschinerie“ von Dorina Csiszar bei Häppchen und Sekt statt. Csiszar malt und zeichnet mechanische Systeme. Die geometrische Strenge der Maschinen wird durch die abstrakte Maltechnik gebrochen. Ihre Kunstprojekte sind meist Bildserien, in denen sie ihre Interpretation von Maschinen und Ausrüstung präsentiert, wie sie in stillgelegten und laufenden Fabrikhallen und Werkstätten zu finden sind.

Vernissage: 20.00 Uhr; Konzert: 21.00 Uhr; Eintritt frei!

### IMPRESSUM

Verlag/Herausgeber/Herstellung:  
KASTNER AG – das medienhaus,  
Schloßhof 2–6, 85283 Wolnzach,  
Telefon 08442/9253-0

Vi.S.d.P.: Kilian Well  
E-Mail: [der-pfaffenhofener@kastner.de](mailto:der-pfaffenhofener@kastner.de)

Redaktion: Claudia Erdenreich,  
Kilian Well, Hellmuth Inderwies,  
Lorenz Trapp

Layout: Monika Lang

Anzeigen: Claudia Scheid  
Telefon: 08442/9253-704

Erscheinungsweise: monatlich

Der Pfaffenhofener erhalten Sie in der Buchhandlung Osiander, der Buchhandlung Kilgus, bei Schreibwaren Daubmeier, Schreibwaren Prechter, Tabak Bergmeister, Tabak Breitner etc.

Letzte Ausgabe voraussichtlich am

**Freitag, 15.12.2017**

Künstlerwerkstatt Pfaffenhofen e. V.  
Münchener Straße 68  
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm  
Tel. 01520 4608986  
[www.kuenstlerwerkstatt-pfaffenhofen.de](http://www.kuenstlerwerkstatt-pfaffenhofen.de)



Schon am Tag der Eröffnung bummelten die Pfaffenhoferer über ihren Christkindlmarkt, als hätten sie seit Jahrzehnten noch nie etwas anderes getan in der Vorweihnachtszeit. Dabei war das früher, noch vor wenigen Jahren eine eher triste und kurze Angelegenheit, ein Wochenende, ein paar Buden, etwas Glühwein, mehr gab es nicht.

Wichtelzeit und Weihnachtszauber heißt es korrekt, in diesem Jahr sogar verlängert bis zum Jahreswechsel. Fest steht: Tagsüber wie abends ist der Markt ein Genuss für alle Besucher, das Angebot ist bunt, fröhlich und vielfältig. Kulinarisch, kulturell, musikalisch und kunsthandwerklich bleiben keine Wünsche offen.

Ob Lichtkalender oder Feuerwerk, Turmbläser oder Fackel-Stadtführungen, Langeweile gilt nicht. Schön die Römer feierten Saturnalien, ab

Bis dahin erfreuen sich die Besucher auf dem Hauptplatz. Der Wichtel ist seiner besten Laune, sein kleines Wichtelhaus warm und lustig wie in jedem Jahr. Natürlich gibt es nicht nur

ter Glühweinstand. Seitlich leuchten wieder die Hausfassaden, eine stimmungsvolle Besonderheit. Die Fackel-Stadtführungen sind längst vom Geheimtipp zum Erfolgsgarant

## Wichtel, Geschenke und Köstlichkeiten

Der Weihnachtsmarkt bietet Verlockungen für alle

von Claudia Erdenreich

einen Wichtel, das wäre die reine Überarbeitung. Die Aufgabe teilen sich viele, zusammen mit Hilfswichteln und Ausfahrwichteln. Die fahren Nacht für Nacht Geschenke aus und tagsüber freuen sich die Kinder im Bastelzelt.

Schafe erfreuen sowieso nicht nur die Kinder. Die echten Schafe mitten im Markt behalten die Ruhe, die blöken, sie fressen, sie riechen ordentlich nach Schaf, kuscheln im Stroh und lassen sich gemütlich füttern. Wie es sich für Schafe gehört.

Vorne lockt eine Eisbahn, gleich daneben ein kräftig frequentier-

geworden, danach schmecken die vegetarischen wie die klassischen Leckereien noch besser. Die Produkte sind vorwiegend regional, die Besucher inzwischen längst auch von weiter her.



17. Dezember wurde dem Gott Saturn mit ausschweifenden Feierlichkeiten gehuldigt. Anfangs bis 23. Dezember, später gerne auch bis zum 30. Dezember. Legendär war der ohnehin auch sonst nicht geringe Weinkonsum in diesem Zeitraum, und sie haben es ja vorgemacht: Feiern bis zum Jahreswechsel, sicherheitshalber. Denn dann stand fest: Das Licht kommt wieder.



### Öffnungszeiten Christkindlmarkt

Mo., Di., Mi.	16 - 21 Uhr
Do., Fr.	16 - 22 Uhr
Sa., So.	12 - 22 Uhr
Am 24.12.	10 - 15 Uhr
Am 25.12.	geschlossen
Am 26.12.	14 - 21 Uhr





**D**ie Bilder sind voll sprühender Farbigkeit und Energie. Sie tragen Titel wie *Roses*, *nobody is perfect* oder *schlicht Vase* und machen Lust auf intensive Betrachtung, auf Leben: Lebenslust lautet daher auch der Titel der letzten Ausstellung des Jahres im Haus der Begegnung von Claudia Stiglmayr-Keshishzadeh.

Die Künstlerin stellte zuletzt vor vier Jahren in der Städtischen Galerie aus. Die heute 48-Jährige ist seit 1988 künstlerisch tätig – und sie ist blind. Als Spätfolge einer schweren und seltenen Form der Leukämie erblindete sie vor zehn Jahren. Für sie kein Hindernis, weiter zu malen, im Gegenteil: „Beim Malen vergesse ich, dass ich blind bin“, erklärt Claudia Stiglmayr.

Auch die Betrachter vergessen das bei ihren Bildern sofort. Die Künstlerin malt mit Acrylfarbe, abstrakt, doch mit gegenständlichen Anklängen, großformatig, kraftvoll und lebensfroh. Und sie möchte mit ihren Bildern auch zeigen, das man mit einer Behinderung ein erfülltes Leben führen kann, auch blind noch erfolgreich künstlerisch tätig sein kann.

Das gelingt ihr auf eindrucksvolle Weise, jedes der ausgestellten Werke beeindruckt, erfreut und macht neugierig. Ihr Gespür für Farbe und Harmonie ist erkennbar, die pure Lebensfreude ebenso. Man meint, Blumen und Bäume in ihren Werken zu erkennen, üppige Frauen, Wolken und Vögel. Kreise und Spiralen flirren in satten Farben, ziehen die Besucher in den Bann.

Claudia Stiglmayr-Keshishzadeh behilft sich lediglich mit einem Audioscanner für Etikettenaufkleber, mit dem sie die Farben beschriftet und erkennt. Ansonsten entstehen die Bilder allein vor ihrem inneren Auge, die Künstlerin nennt das auch ihr „3. Auge“.

Ihre Werke waren bereits in verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen und erfreuen nun die Besucher in der Städtischen Galerie.

Ihre Werke waren bereits in verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen und erfreuen nun die Besucher in der Städtischen Galerie.

## Lebenslust

Ausstellung der Künstlerin  
Claudia Stiglmayr-Keshishzadeh

von Claudia Erdenreich

**Ausstellung bis 17. 12. 2017**

Städtische Galerie  
Haus der Begegnung  
Mo. – Fr. 9 – 12 und 13.30 – 16.30 Uhr  
Sa. und So. 10 – 16 Uhr

